einen Knopf war die Perle herausgebrochen. Eine Brillant-Cravattennadel, die später von den Freunden des ermordeten Mr. Watson als dessen Eigenthum rekognoszirt wurde, vervollständigte den Fund.

Die hierdurch ihrer Mitschuld überführten Lippert'schen Eheleute gaben nunmehr an, daß Kinzel, ohne den an dem Amerikaner begangenen Mord einzugestehen, ihn die Schmuckgegenstände mit dem Bemerken zur Aufbewahrung übergeben habe, daß dieselben von ihm im Grunewald gefunden worden seien. An Baargeld habe er behauptet, achtzehnhundert Mk. zu besitzen und von dieser Summe habe er ihnen sechshundert Mark abgegeben. Auch Kinzel's Antheil und die Brieftasche und die Uhr des Ermordeten seien bei ihnen in Verwahrung gewesen, bis Kinzel Alles am Tage vor der Schwurgerichtsverhandlung an sich genommen habe.

Der also in die Enge getriebene Kinzel bequemte sich endlich zu folgendem offenen Geständniß. Es sei nicht seine Absicht gewesen, den Amerikaner zu ermorden, ja, er habe von der Existenz Mr. Watson's gar keine Ahnung gehabt. Dagegen habe er auf den Grafen Bodo aus Eifersucht einen unauslöschlichen, brennenden Haß geworfen, der ihn Tag und Nacht keine Ruhe gelassen und der ihn endlich zu dem Vorhaben getrieben, seinen Nebenbuhler in der Gunst der schönen Pauline zu tödten. Dabei sei ihm der Gedanke gekommen, sich der Waffe seines Rivalen, die er einmal gelegentlich gesehen, bei der That zu bedienen, um so den Anschein zu erwecken, der Graf habe Selbstmord verübt. Daß der Graf täglich Spazierritte im Grunewald unternahm, habe er von Pauline erfahren. Er habe also eines Abends während eines Besuch seine Braut unter einem Vorwande aus dem Zimmer geschickt und den Revolver an sich gebracht. Dann habe er am Montag, den 8ten April, den Grafen im Grunewald aufgelauert. Dabei sei er Zeuge des Unfalls gewesen, der den Amerikaner betroffen. Der Graf sei in vollem Galopp davongesprengt, so daß an eine Verfolgung seinerseits nicht zu denken gewesen. Er — Kinzel — sei vielmehr, hinter einem Baume versteckt, zurückgeblieben und hier habe er beobachtet, wie der Amerikaner, der sich auf dem Rasen niedergelassen habe, ein Portefeuille aus seiner Tasche gezogen, demselben einen Haufen Banknoten entnommen und die Scheine zu zählen begonnen habe. Erst da, bei dem Anblick des vielen Geldes, sei ihm die Idee gekommen, den Amerikaner zu ermorden und sich des Geldes zu bemächtigen, um mit Hilfe desselben seinen Wunsch, Pauline Menzel zu heirathen, endlich zur Ausführung zu bringen. Der Idee sei die That auf dem Fuß gefolgt. Durch einen gut gezielten Schuß habe er Mister Watson getödtet und ihn beraubt, und, um für alle Fälle sicher zu gehen, habe er noch an demselben Tage die Beweise seiner Schuld zu seinem Freunde Lippert getragen.

Den Alibibeweis, der seiner Zeit den Untersuchungsrichter veranlaßt hatte, ihn freizulassen und für wirklich schuldlos zu halten, hatte Kinzel mit vielem Raffinement zu Stande gebracht. Lippert sei zur selben Zeit wie er ohne Arbeit gewesen, und da habe er mit dem Freunde verabredet, daß sie in Charlottenburg nach Arbeit fragen wollten, und unter dem Vorwande, einander dabei nicht in den Weg zu kommen, hatte er mit Lippert die Straßen vereinbart, in denen er selbst und in denen Lippert um Arbeit ansprechen sollte. Während aber Lippert dieser Verabredung nachkam und die Schlossereien in der Krummenstraße, in der Rosinenstraße und in der Kirchhofstraße besuchte, habe er — Kinzel — sich nach dem Grunewald begeben, um dort seine Rachegelüste an dem Grafen Bodo zu kühlen, ein Vorhaben, das dann aber nicht zur Ausführung kam, sondern durch die Umstände die für den Amerikaner Mr. Watson so verhängnißvoll gewordene Umänderung erfuhr.

Kinzel wurde vom Schwurgericht schuldig gesprochen und zum Tode verurtheilt. Pauline Menzel, der nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie von Kinzel's Verbrechen gewußt hatte, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Das Ehepaar Lippert aber erhielt wegen Hehlerei eine mehrjährige Zuchthausstrafe.

Diesmal entspranng Bodos Vorsatz, ein anderer, ein besserer Mensch zu werden, nicht, wie es früher gelegentlich der Fall gewesen, einer augenblicklichen Gefühlsaufwallung, vielmehr das Gelübde, das er sich selbst und seinem Vater gab, die Stunden der Verirrungen durch ein arbeitsvolles und ehrenhaftes Leben wieder gut zu machen, fußte auf der niederschmetternden seelischen Erschütterung, die während der monatelangen einsamen Haft sein ganzes Wesen bis in die geheimsten Fasern erfaßt und umgewandelt hatte. Aus dem leichtsinnigen Jungling, der ohne Grundsätze, dem Vergnügen nachjagend, in den Tag hineinlebte, war ein ernster, seines Zieles sich bewußter Mann geworden. Graf Gerhard von Buchenau hatte nie zu bereuen, daß er seinen harten, strengen Sinn erweichte und dem Unglücklichen, schuldlos Leidenden Milde und Barmherzigkeit bewiesen hatte. Ihm war an der Seite seines älteren Sohnes, der sich zu einem geschickten, arbeitsfreudigen Landwirth entwickelte, ein ruhiger, friedvoller Lebensabend beschieden. Auch für den jüngeren Sohn, für den Rechtsanwalt Graf Dietrich Buchenau, führte das gegen Bodo anhängig gemachte gerichtliche Verfahren eine Wendung zum Guten herbei. Der Prozeß, der in ganz Berlin das größte Aufsehen erregte, bewirkte, daß der Name des jungen Rechtsanwalts schnell bekannt und populär wurde und daß die Zahl seiner Mandanten sich in kurzer Frist verdoppelte und verdreifachte. Schon ein Jahr später konnte er seinen Wohnort von dem Vorort Halensee nach dem fashionablen Westen Berlins verlegen, wo er heute als einer der gesuchtesten und erfolgreichsten Vertheidiger gilt.

Der Glückspudel.

Von Max Wundtke.

(Fortsetzung.)

Freilich, nahe genug war Fräulein Hedwig ihm ja. Wie gern hätte sie aus voller Kehl' und frischer Brust wie früher ihr Lied herausgesungen; aber das ging jetzt wohl nicht mehr recht an, seitdem letzthin drüben, über den Hof hin, ein junger Mann eingezogen war. Jedesmal sah sie ihn an's Fenster treten und den einen Flügel öffnen, sobald sie ihre Stimme einmal unbedacht etwas lauter ertönen ließ. Wäre das Fräulein ehrgeiziger gewesen, so hätte ihm das schmeicheln müssen; so aber fand es das einfach lästig.

Was er war? Hedwig Volland wurde nicht klug daraus. Aeußerlich genug mußte es auch bei ihm zugehen, sonst hätte er sich nicht in dem dürftigen Dachstübchen des anderen Seitenflügels einlogirt. Wie sie an der Nähmaschine, saß er den ganzen Tag an einem Tische, las, dachte und schrieb in einem fort, um höchstens einmal ein Stündchen fortzugehen oder sich hinter seine Gardine zu stellen und nach Hedwigs Fenster herüberzugucken. Der Unart! Sie war ordentlich böse auf ihn. Etwas Besseres mußte er zweifellos sein, wenn er auch arm war. Feingeschnittene Züge, ein blonder Lockenkopf und große braune, recht treuherzige Augen . . . Sie hatte wirklich nicht darnach hingeschaut, aber . . . Du lieber Gott . . . so 'was sieht man doch! Gar so jung schien er auch nicht mehr zu sein, so etwa sieben, achtundzwanzig . . . aber schließlich . . . was kümmerte sie das! Außer der Einquartirung drüben bekam sie eines schönen Tages noch eine andere Einquartirung und noch dazu in ihrer eigenen Wohnung! Eines schönen Vormittags hatte sie ihr sonniges Dachstübchen auf einige Augenblicke verlassen und die Thüre nur ganz lose angelehnt, da sie den Mann zu erwarten hatte, der ihr regelmäßig die paar Preßkohlen und das bischen Kleinholz heraufbrachte, dessen sie für ihren bescheidenen Haushalt bedurfte. Wer beschreibt ihr Erstaunen, als sie auf dem Stuhl am Fenster einen langhaarigen, schwarzen Pudel erblickte, der sich behaglich ausgestreckt hatte und nun mit neugierigen beredten Blicken zu dem Kanarienvogel hinüberblinzelte. Der Vogel seinerseits schien über den sonderbaren Beobachter mehr erschrocken als erstaunt, denn er saß auf seiner Stange mit gesträubten Federn und hochgezogenen Flügeln. „Piep!" fragte der Vogel, als er seine Pflegerin erblickte; diese aber stand da und wußte sich selber keinen Rath. Wie war der Pudel herringekommen? Sicherlich mit dem Kohlenfritzen. Vielleicht auch gehörte er diesem; sie hatte den Hund sonst noch nirgends gesehen. Aber ein wohlerzogenes Thier schien er jedenfalls zu sein; er sprang eilfertig vom Stuhl und stand nun in bescheidener Entfernung, den klugen zutraulichen Blick auf Hedwig gerichtet, gerade, als erwartete er, von dem Mädchen angesprochen zu werden. Er hatte sich auch nicht getäuscht. Auf das erste Wort hin begann er bettelnd, mit dem Schweif zu wedeln und sich anzuschmiegen. Hedwig Volland fand Gefallen an dem zottigen Gesellen und dieses Zuneigungsgefühl beruhte auf offenbarer Gegenseitigkeit, denn der Pudel fing an, ihr alle seine Kunststücke in methodischer Reihenfolge vorzuführen. Sie suchte, sich zu revanchiren und bot ihm Brot an. Ein unsagbar trauriger Blick traf die Geberin; oder war es Geringschätzung, was in seinem Auge lag? Fast schien er, sagen zu wollen: „Also höher taxirst Du meine Wissenschaft nicht? O weh, das ist das Loos des Schönen auf der Erde, auch bei uns Pudeln." Hedwig lachte belustigt auf. „Aha, also verwöhnt! Schlechte Zeiten giebt's für Dich nicht? Gut, dann nimm dies!" Und sie machte einen zweiten Versuch, sich die Zuneigung der Hundeseele zu erringen, diesmal aber mit Milch und Semmel und jetzt fand sie dankbare Anerkennung. Bald darauf hatte sie Gelegenheit, den starren Unabhängigkeitssinn des Pudels zu bewundern, der durch keine materiellen Vortheile dauernd sich fesseln zu lassen beabsichtigte. Mit trübem Angesicht hockte er vor der Thür und gab seinem Triebe nach außen von Zeit zu Zeit in nicht mißzuverstehenden Winseltönen Ausdruck. Kein Zureden, keine Lockung half; der vornehme Besuch ließ sich durchaus nicht halten. Kaum war die Thür geöffnet, als er auch schon mit hastigen Sätzen die Treppe hinunter war, als gälte es, zu zeigen, daß er ihr schon viel zu viel seiner kostbaren Zeit gewidmet hätte. Hedwig Volland ihrerseits bezeichnete das Verhalten des Pudels eher als schnöde Undankbarkeit. Schade, sie hatte den hübschen Burschen ganz gern. Aber man soll nicht einmal Menschen nach dem ersten Zusammentreffen verurtheilen, geschweige denn eine komplizirte Pudelseele.

Noch am Nachmittage desselben Tages fand sie Gelegenheit, das Verdikt über ihren Tischgast aufzuheben und eine bessere Meinung von ihm zu gewinnen. Denn während sie emsig bei ihrer Arbeit saß und dem Gejubel des kleinen Gelbrocks im Drahtkäfig zuhörte, war es ihr mit einem Male, als vernähme sie leises Kratzen außen an der Zimmerthür. Sie öffnete und sah zu ihrer Freude den Pudel vor sich stehen, wie er sie fragend anblickte und mit dem wedelnden Schweif gleichsam um Einlaß zu betteln schien. Hedwig hätte keine so große Thierfreundin im Allgemeinen und Bewunderin der Vorzüge dieses Hundes im Besonderen sein müssen, um dem stummen Werben nicht nachzugeben. Allerdings, dem Mädchen stiegen doch einige leise Zweifel auf, ob ihre Freundschaft oder die Semmel mit Milch für diesen Vagabunden der wirksame Magnet war; aber der Pudel gab sich für den Rest des Tages so wohlgesittet, daß sie bald ihren Zweifel fahren ließ und ihm, da er selbst mit sinkender Sonne keine Anstalten machte, auf ihre Gastfreundlichkeit zu verzichten, für die Nacht Unterschlupf gewährte.

(Fortsetzung folgt.)

Eduard Wetzlich

Am See 15 — Grösstes Spezial-Geschäft — Am See 15

Spiegel, Bilder, Bilder-Einrahmungen

Hand-Toiletten, 3theil. Spiegel u. Phot.-Rahmen in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Hausseegen.

von den einfachsten bis zu den reichsten.

Vergolderei.

Trumeaux in jeder Ausführung von 58 Mk. an.

Die Intendantur des III. Armeecorps in **Nürnberg** giebt am 27. Februar 1901, Vormittags 9 Uhr, den Bedarf an **Kohlen, Briquettes** und **Petroleum für 1901** im Wege der allgemeinen schriftlichen Verdingung in Lieferung.

Das Bedingnißheft liegt bei der obengenannten Intendantur, den Garnisonverwaltungen des Corpsbezirkes sowie beim Platz-Kommando Neumarkt i. O. und den Bezirks-Kommandos Hof und Weiden auf.

Dortselbst können auch Verdingungs-Formulare in Empfang genommen werden.

Gegen Einsendung von 30 Pfg. wird das Bedingnißheft nebst Verdingungs-Formular von der Intendantur übersendet.

Für den Zuschlag ist eine Frist von 6 Wochen vorbehalten.

Lenz.

Ein neuer Transport

Oldenbgr. Wagenpferde

sowie schöner **Einspänner**

ist eingetroffen und steht von heute an bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf.

Dresden-Striesen, Markgraf Heinrichplatz Nr. 1. Tel. Amt I Nr. 7124.

S. Paukert.

Wer billig bauen will, kauft

Thüren und Fenster

gebrauchte, am billigsten Rosenstrasse 13 bei B. Müller, im Hofe.

Pianinos

verkauft u. vermieth. billigst

Edmund Syhre,

Moritzstrasse 18.

Gute gebrauchte

Pianinos

verkauft billigst

H. Wolfframm,

Victoriahaus.

Kranken-Möbel.

Rollstühle

für Zimmer und Straße, verschiedene Ausführungen

Ruhestühle

zum Sitzen und Liegen, in jede Lage stellbar.

Verstellbare Kopfkissen

für Personen, welche gern hoch schlafen, unentbehrlich!

Klosetstühle, Treppen-Tragestühle, Ruhebetten, Betttische, Lesetische u. s. w.

(Katalog gratis!) empfiehlt

Rich. Maune, Fabrik Löbtau

Verkaufslokal: Dresden, Moritzstr. Nr. 16.

„KLIO" Füllfederhalter! D.R.P.

ganz neues Princip, sind anerkannt die besten. Verwendung jeder gewohnten Feder u. Tinte. Freiwillig. Ausfliessen der Tinte u. Schmutzen gänzlich ausgeschlossen. Tadelloses Functioniren wird garantirt. Vorräthig in Schreibtisch-, Seiten- u. Westentaschenform. Preis ℳ 4.50 p. Stück. Erhältlich in bess. Schreibw.-Geschäften, wo nicht, direct von uns, u. wird, wenn nicht conv., gez. Betrag sofort zurückvergütet.

Fabrik f. Gebrauchsgegenstände (G. m. b. H.) Hennef a. Sieg.

Dresdner Central-Brikett- und Kohlenhandlung

Johannes Kuhn,

Dresden-Löbtau.

Telephon Amt I, 2462,

offerirt bis auf Weiteres:

Marie-Briketts M. 5.75,

Bochwitzer do. 6.75

per 1000 frei Keller. Bei Abnahme von 4000 Stück 25 Pf. pro 1000 Stück billiger.

Bruch Wiesa-Braunkohle, Ersatz für Ossegger, per Hektolitr. M. 1.15, bei Entnahme v. mindestens 10 Hektoliter.

Steinkohlen-Briketts M. 3.40 per 100 Stück frei Keller.

Klargespaltenes Holz,

Raummeter 9 Mark, liefert für Dresden u. Vororte bis in den Behälter Emil Wachsmuth, Moritzburg.

Kreuzsaitiges Pianino,

preiswerth zu verkaufen. H. Ullrich, Pirnaischestr. 26, I.

Brillant-Parkett-Wichse,

unerreicht im Glanz, 1/1 Kg. 2 Mk., 1/2 Kg. 1 Mk.

Linoleum-Wachs,

Büchse —.60, 1,00 und 2,00 Mk.,

Glassin

in der Tube à 50 und 100 Pf., neues bestes Polirmittel für eichene und polirte Möbel.

Brillant-Fussboden-Glanzlack,

Büchse 1 und 2 Mk., in 3—4 Stunden harttrocknend, nur allein zu haben bei

Georg Häntzschel,

K. S. Hoflieferant, Struvestr. 2. Prompter Versandt nach ausw.

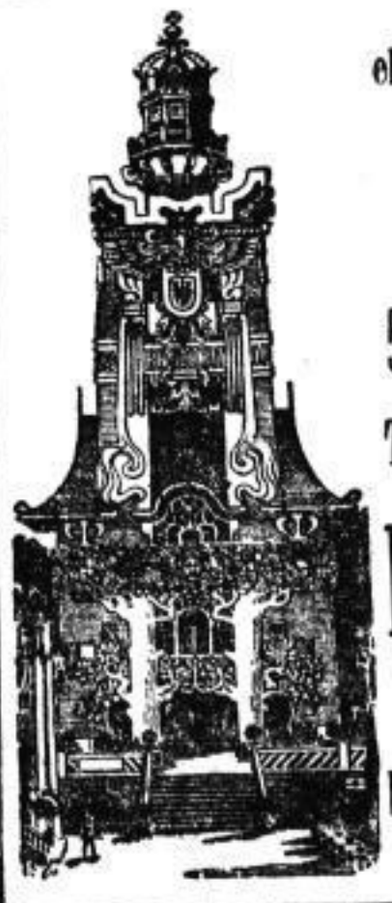
Nähmaschinen,

Ia. Fabrikat, M. 60, sonst M. 85, nur noch kurze Zeit Annenstraße 48.

A. Kühnscherf jr.

früher F. Wachsmuth,

Dresden-Friedrichstadt, Vorwerkstrasse 8.



Zwei direkt elektr. betriebene

Aufzüge

von je 32 m Fahrhöhe, 0,9 m/sec. Geschw.,

5 Personen- (= 375 Kg) Tragfähigkeit

im

Reichsbau,

Vergnügungsecke, Deutsche Bauausstellung Dresden 1900.

Gas-Coaks,

große Posten, hat auf Abschluß billig abzugeben.

J. G. Herrmann,

Leipzig, Kohlenstr. 4.

Tel. 3105.

Ein vorzügliches Mittel

gegen alle rheumatischen Leiden ist Dr. Rauch's Brahminen-Tinktur, welche für 1 M. die Flasche in allen Apotheken zu haben ist. Bestandtheile: 90% Spiritus 1000 Gr., grüne Tannenzapfen 200 Gr., frische Arnicablüthen 150 Gr., Ameisenspiritus 250 Gr., grüne Wachholderbeeren, raff. Camphor, Venet. Terpentin je 30 Gr.